

Mitteilungen der Deutschen Gesellschaft für Humanökologie (DGH)

Die mit Namen unterzeichneten Beiträge decken sich nicht unbedingt mit der Meinung der Gesellschaft

Bericht vom Symposium der DGH im Mai 2003

Fachübergreifende Nachhaltigkeitsforschung – Stand und Visionen am Beispiel nationaler und internationaler Forscherverbände

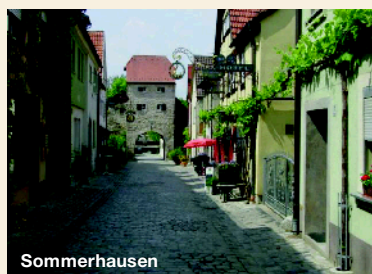
»Schon wieder«, möchte man auf den ersten Blick meinen, wenn das Thema der diesjährigen DGH-Tagung betrachtet wird: Es ging um Erfahrungen der inter- beziehungsweise transdisziplinären Nachhaltigkeitsforschung, wie sie in vielfältiger Projektform vielerorts seit einiger Zeit betrieben wird. Diese Tagung war beileibe nicht die erste in den letzten Jahren – wir denken da beispielsweise an die institutionalisierten Formen des Austausches im Schwerpunktprogramm Umwelt des Schweizerischen Nationalfonds (SPPU), wie sie gerade auch in *GAIA* ausführlich publiziert worden sind. Dennoch hob sich die Form dieses Symposiums wohltuend von thematisch ähnlichen ab: Im Hauptteil wurden fächerübergreifende Forschungsverbände jeweils aus der Perspektive der geförderten Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen sowie aus der Perspektive der forschungsfördernden Institutionen präsentiert und – versehen mit hinreichend Zeit – auch ausführlich diskutiert. Vorträge zur "Wissengesellschaft" (Franz Josef Radermacher, Ulm) und zu "Sustainability Science Initiatives" (Joseph Alcamo, Kassel) rundeten diese Ausführungen ab. Das Programm ist bereits in einer früheren Ausgabe von *GAIA* nachzulesen¹⁾ und braucht daher hier nicht mehr aufgelistet zu werden. Am Ende fand eine Podiumsdiskussion statt, die wir (Achim Daschkeit und Karl-Heinz Simon) durch einen Rahmenkommentar einleiteten. Einige Aspekte dieser Resümées wollen wir anstelle eines Berichts nennen.

Es hat sich im Laufe der Tagung relativ schnell herausgestellt, daß nach wie vor Bedarf an Reflexion über inter- und transdisziplinäre Nachhaltigkeitsforschung besteht, die zumeist in mehr oder weniger großen Projektverbänden durchgeführt wird. Aus den vielschichtigen Diskussionen wollen wir hier nur einige, wie wir finden, bedeutsame Punkte hervorheben.

Da ist zum einen die Verallgemeinerbarkeit von Erfahrungen aus inter- und transdisziplinären Projekten. Gerhard

Kaminski sprach in seiner Begrüßung von einer möglichen "Verbundforschung über Forschungsverbände". Was könnte dabei herauskommen? Macht es tatsächlich Sinn, ein Methodenhandbuch, eine Art Leitfaden oder gar eine Checkliste für diejenigen zu entwickeln, die inter- und transdisziplinäre Projekte planen und/oder diese organisieren und durchführen? Sind die Erfahrungen wirklich derart verallgemeinerbar, daß sie anderen nützlich sein könnten, oder sind sie vielmehr zu spezifisch, zu individuell, um übertragbar sein zu können? Vergewärtigen wir uns alleine die auf der Tagung vorgestellten Typen von Forschungsverbänden: Tandem, Nachwuchsgruppe, Forschungsverbund, Förderschwerpunkt, internationale Großprogramme – nicht zu vergessen einzelne Forscher oder Forscherinnen, so müßten Empfehlungen spezifisch adressiert sein. Zudem dürfte es eine Reihe von Erfahrungen geben, die eher implizit sind als daß sie sich in einem Leitfaden unterbringen ließen – Projektmanager dürften hiervon ein Lied singen können.

Zum anderen wird das Verhältnis von wissenschaftlicher Forschung im trans-



Sommerhausen

Photo: Gesine Glaeser



Empfang beim Bürgermeister

Photo: Gesine Glaeser

disziplinären Nachhaltigkeitskontext und Bedarf sowie Ansprüchen außerwissenschaftlicher Akteure beleuchtet. Anders ausgedrückt: Wie werden praktische Implikationen und normativer Gehalt des Nachhaltigkeitskonzeptes in wissenschaftliche Fragestellungen übersetzt – und wie erfolgt dann die Rückübersetzung der Ergebnisse in die Welt des Politischen? Wie wird dabei *sozial*


robustes Wissen erzeugt – und was verbirgt sich konkret dahinter? Dieses nach wie vor ungelöste Problem durchzieht verschiedene Stadien des Forschungsprozesses:

- Erstens ist die Problemdefinition mit außerwissenschaftlichen Akteuren ein heikles Unterfangen, da die Konstitution der Untersuchungsgegenstände selbst mehr oder minder stark tangiert wird.²⁾
- Zweitens gilt es, in transdisziplinären Nachhaltigkeitsprojekten einen permanenten Dialog mit den sogenannten *Stakeholdern* zu pflegen. Wie dies von statten gehen kann, dazu hat Alcamo in seinem Vortrag wertvolle Einblicke gegeben und internationale Aktivitäten, wie das Intergovernmental Panel on Climate Change (IPCC), das Millennium Ecosystem Assessment oder die World Water Dialogues als Beispiele vorgestellt.
- Drittens ist dieser Aspekt für die Forschungsevaluation entscheidend: Wie können Erfolg, aber auch die Auswirkungen transdisziplinärer Forschung auf die Gesellschaft angemessen bewertet werden? Geht das überhaupt? Und können derartige Bewertungen wiederum in der Wissenschaft Resonanz hervorrufen? Die Problematik erwies sich als derart bedeutsam, daß sich eine eigenständige Studiengruppe innerhalb der DGH dazu bilden wird.
- Schließlich geht es ganz grundsätzlich um die Frage, wie über den gesamten Forschungsprozeß hinweg eine Reflexion über gegebenenfalls unbewußt transportierte normative Gehalte des Nachhaltigkeitskonzeptes ermöglicht werden kann. Vor dieser Frage steht im übrigen auch das internationale Forum on Technology and Science for Sustainability, treffen

¹⁾ B. Glaeser: "Programm des DGH-Symposiums 2003", *GAIA* 12/1 (2003) 75.

²⁾ E. Schramm: "Ein neues Konzept zur Analyse sozial-ökologischer Transformationen", in A. Lotz, J. Gnädiger (Ed.): *Wie kommt die Ökologie zu ihren Gegenständen? Gegenstandskonstitution und Modellierung in den ökologischen Wissenschaften*, Beiträge zur Jahrestagung des AK Theorie in der Gesellschaft für Ökologie, Freising 2001, Reihe: Theorie in der Ökologie, Band 7, Peter Lang, Frankfurt am Main (2002), p. 51–67.

FACHZEITSCHRIFT



„Geteilte Verantwortung im Verbraucherschutz“
Mit Spezial „Perspektiven nationaler Nachhaltigkeitsstrategien“
ÖKOLOGISCHES WIRTSCHAFTEN 3-4/03

Skandale, Krisenmanagement und Neuanfänge – auch staatliche Verbraucherpolitik hat es in jüngster Zeit kräftig durchgeschüttelt. Was ist aus dem rot-grünen Neuanfang geworden? Wird der Rat der Forschung zu nachhaltigen Konsum, Verbraucherschutz als geteilte Verantwortung aller Wirtschaftsakteure zu begreifen, beherzigt? Dies bedeutet keinen Rückzug der Politik, erfordert aber veränderte Konzepte. Was ist jenseits der schillernden Vokabel geblieben? Die SchwerpunktautorInnen spüren dem in zahlreichen Facetten nach. Sie skizzieren politische Strategien, überprüfen politische Versprechen, ermes-sen soziale sowie geschlechtliche Wirkungen, erläutern Firmenperspektiven und bewerten Politikinstrumente.

www.oekom.de

Abonnement von sechs Ausgaben für:
Institutionen: 95,- € (+Online-Abo: 142,50 €)
Einzelpersonen: 48,- € (+Online-Abo: 72,- €)
Studenten: 32,- € (+Online-Abo: 48,- €)
Doppel-/Einzelheft: 11,- € / 10,- € (zzgl. Versandkosten)

Erhältlich bei:
CONSODATA ONE-TO-ONE
Semmelweisstraße 8, D-82152 Planegg
Fon ++49/(0)89/8 57 09-155
Fax ++49/(0)89/8 57 09-131
E-Mail kontakt@oekom.de

doch dort eine Reihe von Schwierigkeiten *problemorientierter Forschung* zusammen.^{3,4)} Unwidersprochen blieb dagegen, daß augenscheinlich Wissenschaft in diesem Konzert oftmals ein Stakeholder unter anderen Stakeholdern ist (Karl Bruckmeier). Das ist sicherlich in dieser allgemeinen Form richtig – allerdings werden die Eigenlogiken von Wissenschaft, von Politik, von Wirtschaft und so weiter dadurch verdeckt und diverse Dissonanzen können nicht erklärt werden. Im EVALUNET-Ansatz (Evaluationsnetzwerk für transdisziplinäre Forschung) des Ökoforums wird derzeit eine Bewertungsmethodik entwickelt und erprobt, die eine Reihe dieser Elemente aufnimmt.⁵⁾

Bleibt noch der Forschungsprozeß selber: Von Diana Hummel und Egon Becker wurde das Wechselspiel von disziplinären und inter-/transdisziplinären Komponenten aufgezeigt – mit dem durchaus nicht trivialen Hinweis, daß (a) rein disziplinäre Teilaktivitäten mitunter eine höhere Bedeutung gewinnen können als gemeinhin in der gegenwärtigen Transdisziplinaritäts-Rhetorik zum Ausdruck kommt; und daß es somit (b) immer wieder zu Phasen der (disziplinären) Schließung und der (inter-/transdisziplinären) Öffnung innerhalb eines Projektverbundes kommen kann. Dies deckt sich mit der Erfahrung von vielen, die an Forschungsverbänden beteiligt sind oder waren: Es gibt auch in inter- und transdisziplinären Verbänden immer wieder Bedarf an "schlichten" disziplinär gewonnenen Ergebnissen.

In den Diskussionen hat mehrfach die Sprache, der richtige Ausdruck eine Rolle gespielt.⁶⁾ Es konnte aber auch dieses Mal nicht abschließend geklärt

³⁾ G. Bechmann, A. Grunwald: "Experimentelle Politik und die Rolle der Wissenschaften in der Umsetzung von Nachhaltigkeit", in K.-W. Brand (Ed.): *Politik der Nachhaltigkeit. Voraussetzungen, Probleme, Chancen – eine kritische Diskussion*, Reihe: Global zukunftsfähige Entwicklung – Perspektiven für Deutschland, Band 3, edition sigma, Berlin (2002), p. 113–130.

⁴⁾ A. Grunwald, S. Lingner: *Nachhaltigkeit und integrative Modellierung*", in C.-F. Gethmann, S. Lingner (Ed.): *Integrative Modellierung zum Globalen Wandel*, Reihe: Wissenschaftsethik und Technikfolgenabschätzung – Theorie und Praxis 12/1 (2003) 65–75.

⁵⁾ M. Bergmann: "Indikatoren für eine diskursive Evaluation transdisziplinärer Forschung", *Technikfolgenabschätzung – Theorie und Praxis* 12/1 (2003) 65–75.

⁶⁾ M. Nicolini: *Sprache Wissenschaft Wirklichkeit – Zum Sprachgebrauch in inter- und transdisziplinärer Forschung*, Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur, Forschungsprogramm Kulturlandschaft, Wien (2001).



Photo: Gasine Glaeser

werden, welche Bedeutung dies für die unterschiedlichen Projektverbände hat: Kann es sein, daß Interdisziplinarität durch eine gemeinsame Sprache gerade erst zustande kommt? Und in welchem Verhältnis steht eine derartige Sprache zu konkreten Theorievorschlägen und verwendeten "Paradigmen"? Alle Beteiligten wissen aber eigentlich von den Kommunikationsbarrieren innerhalb von Projektverbänden, so daß – etwas pointiert – das Phänomen *Interdisziplinarität trotz Sprache* thematisiert werden könnte.

In diesem Zusammenhang erwies sich ein weiterer Gesichtspunkt als bedeutsam: Messen die einen Metaphern oder dem Verfahren, im inter-/transdisziplinären Prozeß mit Analogien zu arbeiten, eine nicht unbedeutende (heuristische) Funktion zu – Radermacher hat davon in seinem Vortrag ausgiebig Gebrauch gemacht –, weisen die anderen auf die theoretische Klärung von Grundbegriffen als unabdingbar hin. Dieses Spannungsverhältnis wurde während der Tagung nicht direkt zum Thema gemacht, scheint aber durchaus einer ausführlicheren Diskussion wert.

Abschließend müssen wir eingestehen, daß wir in keiner Weise alle Gesichtspunkte zum Thema, wie sie während der 3 Tage behandelt und diskutiert wurden, hier einfangen konnten – und bitten daher bei denjenigen um Nachsicht, die ebenfalls an dieser anregenden DGH-Jahrestagung teilgenommen und ganz andere Schwerpunkte ausgemacht haben.

Achim Daschkeit

Geographisches Institut,
Christian-Albrechts-Universität zu Kiel

Karl-Heinz Simon

Wissenschaftliches Zentrum für
Umweltsystemforschung, Universität Kassel

Kontaktadresse der DGH:

Dr. Angela Franz-Balsen
Institut für Umweltkommunikation
Universität Lüneburg
D-21332 Lüneburg

Telephon: (+49 6101) 4 94 94
Telefax: (+49 6101) 4 96 77
E-Mail: franzbals@aol.com